

Predigt über Matthäus 6, 19-23 Erntedank 06.10.2013 Gesees

- Lasst uns in der Stille um ein gutes Hören und Verstehen des Wortes Gottes beten.
- Gottes Geist schenke uns offene Ohren und einen klaren Verstand. AMEN.

Liebe Gemeinde!

Einer der wenigen Äpfel in diesem Jahr liegt vor mir im Gras, leuchtend rot in den herbstlichen Sonnenstrahlen. Es ist angerichtet. Gott hat angerichtet. Äpfel, Birnen, Trauben, Walnüsse, Zwetschgen. Bitte sehr, greift zu! Bedient euch aus Gottes Schatzkiste! Gut, denk ich mir, den Apfel schnapp ich mir. Da will ich reinbeißen, dass der Saft nur so rausspritzt und das Kinn runterläuft. Und greif zu, aber: lllll! Meine Finger bohren sich in die matschige Unterseite. Die verdorbenen Stellen waren von oben nicht zu sehen. Ich geb dem Apfel einen Tritt und wisch mir die Finger mit dem fauligem Fruchtfleisch im Gras ab. Schade. Ich hätte so gerne wie in der Werbung krachend reingebissen. Richtig nachdenklich könnte man darüber werden: Wie vergänglich sind doch die Schätze dieser Welt. Das, was gestern noch frisch und bunt und genießbar aussah, ist heute schon gammelig und reif für den Kompost. Und richtig sauer war ich, als ich einmal im Herbst meinen liebsten Winterpullover, den mir meine Großmutter gestrickt hatte, aus dem Schrank zog und ein Mottenloch im Ärmel entdeckte. Das gestopfte Loch ist heute noch zu erkennen. Vielleicht ist ja auch der Predigttext für den Erntedanksonntag auf dem Hintergrund solcher Beobachtungen und Erfahrungen entstanden:

--- **Matthäus 6, 19-23** - Der Herr segne an uns sein Wort. AMEN. ---

Die meisten Menschen sind visuelle Typen, ich auch, d.h. wir nehmen Eindrücke zuallererst mit den Augen auf. Erst mit Abstand folgen die anderen Sinne: Ohren, Nase, Zunge und Haut. Und weil ich weiß, wie anfällig ich für Bilder bin, wie sie sich in mir einbrennen und ich ihnen ausgeliefert bin, haben wir unseren Fernseher gleich wieder entsorgt. Die Glotzerei ist einfach Gift für mich. Die Werbung hat das natürlich längst begriffen. Sie weiß um die Macht der Bilder und nützt das so geschickt aus, dass wir gar nicht merken, wie uns die Bilder einwickeln und gefangen nehmen, manipulieren und beeinflussen. Die heile Pseudo-Welt wird im Photoshop bearbeitet und frisiert, dass kein Pickel mehr stört und keine Falte den perfekten body verunstaltet, alles schön butterweich gezeichnet und mit suggestiver Musik unterlegt, um die Sehnsucht zu steigern und die Kauflust anzustacheln. *Komm, das brauchst du unbedingt. Erst dann bist du glücklich und dir gelingt alles.* Und die Bilder sickern in dich hinein, setzen sich fest, haken sich fest, lassen dich nicht mehr los und schon ist es passiert: Du bist wieder drauf reingefallen und kaufst z.B. nur diese eine Kaffeesorte, weil in der Werbung alles so harmonisch wirkt und weil in Zukunft alle deine Familienfeste so perfekt und harmonisch verlaufen sollen. Schön wär's! Die Werbepfuschler und Bildpanscher spielen mit unseren Gefühlen. Sie nützen unsere Sehnsucht aus fürs Geschäft. Denn das Auge ist leicht zu täuschen und leicht auszutricksen. Jesus sagt in der Bergpredigt: *Das Auge ist das Licht des Leibes. Wenn dein Auge lauter ist, so wird dein ganzer Leib Licht sein.* Wenn wir also die Dinge und Menschen um uns herum im richtigen Licht betrachten, ohne uns vom schönen Schein und dem ganzen Glitzerkram blenden zu lassen, dann werden wir auch innerlich ausgeglichen, das heißt: Wir haben eine positive Lebenseinstellung. Wir haben eine positive Ausstrahlung, oder wie es Jesus ausdrückt: *unser Leib ist Licht.* Und er fügt hinzu: *Wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.* Dieses böse Auge kann man auf zweierlei Weise verstehen: Es hat zum einen Auswirkungen auf die Persönlichkeit, wenn man punktuell oder über einen längeren Zeitraum falschen oder schrecklichen Bildern ausgesetzt wird. Solche Bilder

können die Psyche eines Menschen nachhaltig erschüttern. Man spricht von einer posttraumatischen Belastungsstörung, wenn z.B. Soldaten furchtbare Szenen in Kriegsgebieten ansehen mussten, unter denen sie noch Jahre nach ihren Auslandseinsätzen leiden. Nacht für Nacht kriechen die Erinnerungen als Alpträume hoch und rufen seelische und körperliche Reaktionen hervor, Schweißausbrüche, Angstzustände usw. Ich bin überzeugt, dass das erst recht für Kinder gilt, die stundenlang gebannt und fasziniert vor dem Computer sitzen und der Bilderflut hilflos ausgeliefert und damit total überfordert sind. Zum anderen könnte *das böse Auge* auch eine Anspielung sein auf unsere grundsätzliche Lebenseinstellung, mit welchem Blick wir durch die Welt laufen. Wer eher missmutig oder habgierig oder skeptisch auf das Leben schaut, wird wohl auch eher ein pessimistisches Lebensgefühl entwickeln. Und wer schon vor dem Anschauen seine fertige Meinung hat, wird sich immer nur bestätigt fühlen: Ich hab's ja gleich gewusst! Ein Vater z.B., der eifersüchtig über sein heranwachsendes Töchterlein wacht, wird vermutlich keinem ihrer Freunde, und sei er der Traumschwiegersohn, eine wirkliche Chance geben.

Für gewöhnlich richtet sich unser Blick auf das, was uns lieb und teuer ist, was wir besonders schön finden oder wonach wir uns sehnen. Sprichwörtlich heißt es von Dingen oder Menschen, die einem besonders wertvoll sind: Er hütet sie wie seinen Augapfel. Jesus weiß das. Deshalb sagt er: *Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz*. Er hätte noch klarer sagen können: Was du gern im Blick hast, ist dein Schatz, an dem dein Herz hängt. Leider ist vieles, was uns lieb und teuer ist, vergänglich. Das tut weh. Es ist schwer, Dinge verrotten zu sehen. Wir kämpfen dagegen mit allen Mitteln unserer modernen Zivilisation, mit Rostentferner, Kühlschränken und Mottenkugeln, mit Konservierungsstoffen in Nahrungsmitteln usw. Wetterfeste Stoffe für Oberbekleidung sind inzwischen so unverwüstlich, dass man sie schon fast als Sondermüll entsorgen muss. Trotzdem ist der Verfall der Dinge nicht aufzuhalten. Die schönen Blumen auf unserem Altar werden welk. Obst und Gemüse würden nach einigen Tagen faul und matschig werden, wenn sie nicht morgen von der Bayreuther Tafel für bedürftige Menschen abgeholt werden würden, und auch mein Lieblingspullover wird nicht das letzte Kleidungsstück sein, das ich ausbessern muss, weil die Motten sich hineingefressen haben. Vieles ist nur begrenzt haltbar. Beziehungen zwischen Menschen können zerbrechen, Ehen scheitern, Freunde sich auseinander leben, Kinder und Eltern sich fremd werden. Auch diese Art von Vergänglichkeit schmerzt. Und nichts kann repariert werden, nichts kann ersetzt werden, nicht für alle Reichtümer der Welt. Wie wir es doch sonst so gerne tun, um Verluste abzumildern: Ab in den nächsten Laden und neu kaufen und das Alte entsorgen. Manches Handwerk stirbt, weil es billiger ist, kaputte Gegenstände wegzuwerfen und Ersatz zu kaufen, anstatt die alten reparieren zu lassen. Einigen Leuten reicht noch nicht mal das Sichtbare aus. Sie investieren alles für Karriere, Erfolg und Rampenlicht, um sich zu sonnen auf der Bühne der Selbstdarstellung, um sich bescheinen zu lassen. Schöner Schein. Aber auch das ist vergänglich. *Prominente, Megastars, sind nach kurzer Zeit vergessen, ihre Porsche, Jaguars morgen schon von Rost zerfressen*, hieß es vorhin in dem Lied der Jugendlichen (Gerhard Schöne: Sanfter Gott, wir loben dich). Wer gestern ganz weit oben auf der Leiter stand, kann heute schon auf die unterste Stufe zurückgefallen sein, wie so mancher Politiker nach der Bundestagswahl.

Wir setzen Schwerpunkte im Leben und haben Vorlieben, für die wir alles an Zeit und Energie investieren. Da entwickelt sich manche Sammelleidenschaft: Bücher, Steine, Briefmarken, Bierdosen, Münzen. Alles Mögliche. Unsere Schätze. Menschen, die sich lieben, nennen ihren Partner *Schatz*. An diesen Schätzen hängt unser Herz. Das

alles ist gut so und in Ordnung. Freilich dürfen wir uns an materiellen Dingen freuen und unsere gelungenen Beziehungen pflegen. Wir dürfen uns für unsere Ziele einsetzen und stark machen und unser Partner darf uns zum wichtigsten Mensch auf der Welt werden. Doch wir täuschen uns, wenn unser Schatz zum Einzigen wird, wofür wir leben. Die völlige Hingabe an den Partner kann genauso süchtig machen, wie die totale Selbstaufgabe im Beruf oder ein fundamentalistisch-fanatisches Verständnis von Religion. Das ist die böse, die finstere Seite jeder Religion, auch der christlichen. Therapeuten sprechen von religiöser Neurose, von krankhaft religiöser Fehlhaltung. Ja, so wird ein Mensch krank und besessen von seinem Schatz und er jagt dem falschen Glück hinterher und wundert sich dann, warum er nicht fröhlich ist, obwohl er scheinbar alles hat, was er braucht. Wer sich an seinen Schatz klammert, gibt sich irgendwann selbst auf. Alles ist nur noch auf den Schatz ausgerichtet. Die Qualitäten der eigenen Persönlichkeit verrotten wie ein alter wurmstichiger Apfel. Jesus sagt: *Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden. Sammelt euch aber Schätze im Himmel.* Für mich klingt das, als wollte er uns sagen: *Genießt alles, woran ihr euch freut, was ihr schön findet und was euch lieb und teuer ist. Ja, genießt es in vollen Zügen, aber klammert euch nicht daran. Wenn die Zeit gekommen ist, lasst los. Lasst alles los. Für die wichtigen Dinge im Leben gibt es sowieso weder Garantie noch Versicherung. Alles kommt und alles geht. Zur Freude gehört die Trauer, zum Sammeln gehört das Verlieren und Loslassen. Gebt euch dem Leben hin und seid dankbar, wenn eure Tage von echten Begegnungen, von Vertrauen, Glaube und Freude durchzogen sind. Mit diesen Schätzen werdet ihr eure Persönlichkeit entfalten und Gott entgegenzuwachsen. Lebt so, dass ihr sagen könnt: Ja, ich hatte ein reiches, erfülltes Leben, wenn es eines Tages so weit ist, von dieser Erde Abschied zu nehmen, loszulassen. Das wird eure Sichtweise auf euer Leben und eure Schätze ändern, denn in Wirklichkeit ist alles nur Leihgabe. Es gehört euch nicht. Es ist euch anvertraut. Verwaltet es mit einem liebevollen Blick.* Wenn wir unser Herz für diese Botschaft öffnen, lernen wir, schon mitten im Leben und in der Welt, im hier und jetzt dem Himmel Raum zu geben. Unsere Einstellung ändert sich, selbst wenn wir das Gleiche tun wie vorher. Unser Blick schärft sich, sensibilisiert sich, um hinter die Dinge zu schauen und überall Gottes Spuren, Gottes Schätze in unserem Leben und in dieser Welt zu entdecken. *Gott, dein Atem ist so groß und er haucht in Steine Leben. Fruchtbar ist dein Mutterschoß. Du kannst nehmen, du kannst geben. Du erhältst uns lebenslang. Nichts als Staunen mein Gesang,* hieß das vorhin in dem Lied. Wenn wir unsere Seele für den Himmel öffnen, ja, am Himmel festmachen und Gott in unserem Leben Platz schaffen, dann können wir auch unsere Wünsche und Bedürfnisse so *erden*, dass wir mit der Vergänglichkeit der Dinge umgehen und bewusst leben können. An Erntedank feiern wir, was uns Gott zur Verfügung gestellt und uns geschenkt hat, die vergänglichen und die unvergänglichen Schätze. An Erntedank hören wir aber auch den Aufruf, in uns ein Stück Himmel wachsen und reifen zu lassen. Die Ernte können wir dann getrost Gott überlassen, im Vertrauen darauf, dass er jede Frucht, und sei sie noch so matschig und unvollkommen, zu schätzen weiß.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.